

ST. WENDELER ZEITUNG

AKTIONSTAG

Kreisgartentag präsentiert sein Angebot auf dem Schaumberg. Seite C 3

IM ZEICHEN LUTHERS

Sonntag ein ein Sig-Festival mit Chören in St. Wendel Seite C 5

MIT FREISEN, MARPINGEN, NAMBORN, NOHFELDEN, NONNWEILER, OBERTHAL, THOLEY UND ST. WENDEL

Ein Antisemit beim Internationalen Jazzfestival?

Leugnet der Jazzler Gilad Atzmon den Holocaust? Das behauptet ein Wiener Publizist und fordert die Macher von WND-Jazz auf, ihn wieder auszuladen.

VON THORSTEN GRIM

ST. WENDEL Die Vorwürfe sind harsch: Ein namhafter Künstler des 27. Internationalen St. Wendeler Jazz-Festivals, das am heutigen Freitagabend im Kurhaus Harschberg mit einem Prolog eröffnet wird, sei nicht nur ein Antizionist, sondern sogar Antisemit und Holocaustleugner. Die Rede ist von Gilad Atzmon, britischer Jazzmusiker, politischer Aktivist und Autor israelischer Herkunft. Der Vorwurf kommt von einem Mann, der sich David Hellbrück nennt. Nach eigenen Angaben ist er Verleger, Publizist und Philosoph, lebt in Wien, pendelt zwischen der österreichischen Hauptstadt und Freiburg und gibt eine Internetzeitschrift heraus, die sich der Ideologiekritik verschrieben habe. Für einen Artikel, der allerdings noch nicht erschienen ist, habe er sich mit Atzmon, dessen Ansichten und Aussagen beschäftigt.

In einem Telefonat erklärt Hellbrück, dass das Thema philosophisch aufgeladen und kompliziert sei. Daher fokussiere er sich darauf, „dass Atzmon, man kann schlecht sagen, dass er ein Neonazi ist, aber man kann schon festhalten, dass er mit bekennende Rechten in den USA spricht“. So habe er Aedon Cassiel, ein Vertreter der US-amerikanischen New-Right-Bewegung, ein Interview gegeben. Das sei aber nicht so sehr das Problem. Problematisch sei, dass er den Fragesteller „mit Wohlwollen“ antwortete. Er übertrumpfte den Interviewer gar in seinen antijüdischen Formulierungen.

Zudem sei Atzmon ein Holocaustleugner, „auch wenn er das nicht offen ausspricht, weil er weiß, dass ihm das Probleme bereiten könnte“. Hellbrück verweist auf einen Journalisten namens Karl Pfeifer, der folgende Aussage Atzmons festgehalten habe: Auf die Frage, ob der Holocaust stattgefunden hätte, antwortete Atzmon einmal, dass er dies nicht beantworten könne, weil er kein Historiker sei. Hellbrück findet: „Dass sich Atzmon hier elegant versucht, um den strafrechtlich relevanten Vorwurf des Holocaustleugnens zu drücken, ist offenkundig.“ Denn es könne doch jeder sagen, ob es wahr ist oder nicht. Auf den Einwurf, dass es Informationen gibt, wonach Atzmons Großmutter selbst dem Holocaust zum Opfer gefallen sei, sagt Hellbrück, dass das hierbei keine Rolle spiele. Hellbrück vermutet gar jüdischen Selbsthass bei Atzmon, der sich in seinen Ausführungen auf den Wiener Philosophen und jüdischen Antisemiten Otto Weininger beziehe.

Weiter berichtet Hellbrück, dass der Saxophonist im Juli von den Organisatoren eines Jazzkonzerts in Wien wieder eingeladen wurde, woraufhin dieser sich auf seiner Website echauffert habe, dass die zionistische und jüdische Lobby dahinter stecke. „Ich nehme an, dass Sie von diesen ganzen Vorfällen sicher nichts zum Zeitpunkt der Einladung wussten, denn niemand würde einen solch bösen Menschen zu einem Konzert einladen und ich gehe auch inständig davon aus, dass sie aus den nachvollziehbaren Gründen die Auffassung teilen, dass man solchen Menschenfeinden kein Podium schenken darf. Deswegen freue ich mich umso mehr, auch weil Ihnen an der Reputation der St. Wendeler Jazztage etwas liegt, dass Sie Gilad Atzmon wieder ausladen“, schreibt Hellbrück in einer E-Mail an Ernst Urmetzer, den Leiter des St. Wendeler Jazz-Festivals. Diese Mail liegt der SZ-Redaktion vor.

Anruf in Wien, beim Jazz-Club Porgy & Bess. In dem hätte der Musiker im Sommer mit einer Band beim Wiener Jazzfest auftreten sollen – und wurde vom Veranstalter kurzfristig wieder ausgeladen. „Offiziell hieß es, weil im Vorverkauf



Gilad Atzmon (links stehend) bei einem gemeinsamen Auftritt mit der Big Band Urknall. Das Foto entstand im Sommer in der Saarweller Jazzwerkstatt: Bei WND-Jazz wollen Urknall und Atzmon erneut gemeinsam musizieren

FOTO: GERHARD ALT

nicht lief“, berichtet Christoph Huber, künstlerischer Direktor des Jazz-Clubs Porgy & Bess sei nicht selbst Veranstalter des Festivals gewesen, sondern habe mit seinem Club bloß den Veranstaltungsort gestellt. „Ich kenne Gilad Atzmon

„Atzmons Ansichten und Äußerungen verstoßen nicht gegen das Gesetz. Wer das meint, sollte die Staatsanwaltschaft einschalten.“

Christoph Huber
Künstlerischer Direktor Porgy & Bess

seit mehr als zehn Jahren und hätte das Konzert niemals abgesagt.“ Nachdem das aber geschehen war, habe er mit Atzmon telefoniert. Der berichtete ihm, dass es mitnichten an dem Kartenverkauf gelegen habe, sondern daran, wie sich Atzmon vor dem Hintergrund des verheerenden Hochhausbrandes in London öffentlich geäußert habe. „Das war schon grenzwertig und könnte in Richtung Antisemitismus interpretiert werden“, räumt Huber ein. „Dennoch hätte ich selbst das Konzert niemals abgesagt. Ich hatte Atzmon sogar angeboten, in einem anderen Saal und unabhängig vom Jazz-Festival das Konzert zu spielen, aber das wollte die Band nicht.“ Da-

raufhin habe er alternativ eine Podiumsdiskussion mit dem Künstler organisieren wollen, aber damit sei plötzlich nicht mehr Atzmon in der Schusslinie gewesen, sondern Porgy & Bess. Was dazu führte, dass der Gedanke einer politischen Auseinandersetzung wieder verworfen wurde. „Das ist einfach ein sehr heikles Thema – in Österreich genauso wie in Deutschland“, sagt Huber. Und er fügt hinzu: „Atzmons Ansichten und Äußerungen verstoßen nicht gegen das Gesetz. Wer das dennoch meint, sollte die Staatsanwaltschaft einschalten.“ Einen Musiker jedoch wegen seiner zwar durchaus kritischen, aber dennoch legitimen politischen Ansichten in seinem Wirken als Künstler zu behindern, geht nach Ansicht Hubers gar nicht. Abschließend ist ihm noch wichtig: „In einem persönlichen Gespräch hat mir Atzmon sehr glaubhaft versichert, kein Holocaustleugner zu sein. Und das glaube ich ihm.“ Aber er hinterfragt halt – als Autor –, wofür die Begriffe Zionismus, Judentum, Jüdischsein und jüdische Kultur eigentlich stünden. Seine Antworten können missfallen.

Dem Ansinnen Hellbrücks, dass der Saxophon-Virtuose ob seiner politischen Ansichten wieder eingeladen wird, erteilt Ernst Urmetzer, Festival-Leiter von WND-Jazz, eine Absage: „Wir werden diesem

Ansinnen natürlich auf keinen Fall nachkommen“, erklärt der frühere Pädagoge. „Ich kenne Gilad Atzmon seit nunmehr 14 Jahren und habe ihn als überzeugten und integren Humanisten, großartigen Musiker und Kosmopoliten schätzen gelernt. Als solchen haben wir ihn zum Festival eingeladen.“ Die Antisemitismus-Vorwürfe hält er für haltlos. „Die Zitate und Links zu den Aussagen Atzmons in der E-Mail sind aus dem Zusammenhang gerissen

„Ich glaube wirklich, dass alle Staaten, Ideologien und die Politik der Kritik unterworfen sein müssen, aber ich habe Juden als Leute, als Rasse oder biologische Ethnie nie kritisiert.“

Gilad Atzmon
Musiker und Autor

und sehr tendenziös.“ Urmetzer bezeichnet Atzmon als „sehr engagierten Menschen, der in der Tat die Politik Israels kritisiert. Aber in St. Wendel tritt er als Musiker auf und nicht, um politische Botschaften zu verbreiten“. Hellbrück sagt dazu: „Es ist die Frage, ob man das trennen kann, die Musik und sein ganzes politisches Handeln. Ich weiß nicht, ob

es richtig ist, wenn man einen Antizionisten einlädt, nur weil man seine Musik gut findet.“

Und der Beschuldigte selbst? Gilad Atzmon spricht von einer „Schmier-Kampagne“, die gegen ihn laufe und zitiert den Journalisten Glenn Greenwald: „Die Kriminalisierung der politischen Rede und des Aktivismus gegen Israel ist eine der ernstesten Bedrohungen gegen die Redefreiheit im Westen geworden.“ Wie Pink-Floyd-Veteran Roger Waters und viele andere Künstler und Denker weltweit „werde ich einer internationalen Verleumdungskampagne unterworfen, orchestriert und gefördert durch verschiedene zionistische Institutionen, die versuchen, jede Form des legitimen Dissens bezüglich des Zionismus und der israelischen Politik zum Schweigen zu bringen“. Als Schriftsteller habe er tatsächlich Israel und andere Formen einer jüdisch-politischem Sonderstellung kritisiert. „Ich habe kritisch Zionismus, jüdische Politik, Ideologie und Identitätspolitik im Allgemeinen analysiert. Ich glaube wirklich, dass alle Staaten, Ideologien und die Politik der Kritik unterworfen sein müssen, aber ich habe Juden als Leute, als Rasse oder als biologische Ethnie nie kritisiert. Tatsächlich ist meine Arbeit tief antirassistisch und konzentriert sich nur auf das Politische und das Kulturelle.“



Festivalleiter Ernst Urmetzer steht zu Gilad Atzmon. FOTO: JUPP BONENBERGER

Anhänger geklaut und Baubude aufgebrochen

ST. WENDEL (him) Unbekannte Diebe haben über das vergangene Wochenende die Baustelle der Bliestalbrücke auf der B 41 bei Alsfassen heimgesucht. Das berichtet die Polizei. Arbeiter haben die Tat am Montag zu Arbeitsbeginn festgestellt. Nach ersten Erkenntnissen der Polizei, wurden ein größerer doppelseitiger Anhänger sowie acht rote Gasflaschen entwendet. Außerdem brachen die Täter die Tür zu einem Baucontainer auf und nahmen neben einem Akkuschauber verschiedene Arbeitsmaterialien mit. Die Polizei sicherte Aufbruchsspuren und leitete ein Ermittlungsverfahren ein.

HINWEISE an die Polizei St. Wendel, Telefon (0 68 51) 89 80.

Produktion dieser Seite:
Thorsten Grim
Evelyn Schneider

Kay One übernimmt Lenas Part beim Festival

VON EVELYN SCHNEIDER

BOSEN Das Open-Air-Wochenende am Bostalsee steht unmittelbar bevor. Am Samstagabend, 9. September, tritt Vanessa Mai auf. Sonntag sind gleich mehrere Künstler fürs Summer-Fade-Out-Festival gebucht. So kurz vor dem ersten Konzert schaut der Veranstalter in der Regel wohl nur noch bange auf den Wetterbericht und hofft, dass es die Prognosen gut mit den Veranstaltungen meinen.

Nicht so das Team von Riverflow-Entertainment. Bei der Eventagentur aus Idar-Oberstein war am Mittwoch Stress pur angesagt. „Uns erreichte eine für uns sehr bittere Nachricht“: Mit diesen Worten wandte sich der Veranstalter an die St. Wendeler Redaktion: „Sowohl Lena als auch Lukas Rieger können nicht am Sonntag erscheinen.“ Durch die Absage von Lena Meyer-Landrut hat das Summer-Fade-Out-Festival urplötzlich seinen

Headliner verloren. Der Veranstalter gibt organisatorische Gründe für das Fehlen der Eurovision-Songcontest-Gewinnerin von 2010 an. Lena Meyer-Landrut selbst bestätigt auf ihrer Facebook-Seite, dass sie am Sonntag nicht zum Bostalsee kommen kann. Auch sie spricht von organisatorischen Gründen und schreibt: „Es tut mir sooo schrecklich leid. Ich hoffe, euch ganz bald wieder zu sehen.“

Aber was wird nun aus dem Summer-Fade-Out-Festival? „Wir haben unter Hochdruck versucht, möglichst gleichwertigen Ersatz bieten zu können“, heißt es vonseiten des Veranstalters. Das sei „eine riesige Herausforderung“ gewesen. Dennoch kann Riverflow-Entertainment rasch Namen liefern. Kay One soll neuer Headliner des Festivals werden. Den deutschen Rapper kennt man auch aus dem Fernsehen. So war er beispielsweise Juror bei „Deutschland sucht den Superstar“ (DSDS). Laut Veranstalter wird

er seinen Hit „Louis Louis“ präsentieren und den brandneuen Titel „Señorita“, der am heutigen Freitag, 8. September, erscheint. Aufgenommen hat Kay One den Song mit Pietro Lombardi. Der DSDS-Gewinner von 2011 wird ebenfalls zum Festival kommen. „Außerdem haben wir aus den USA noch The Product G&B an Land gezogen“, verkündet Riverflow-Entertainment.

Desweiteren sind bei der Sommer-Abschluss-Party noch Prince Damien, Daniele Negroni, Jesse Ritch, Dante Thomas, Jermaine Alford, Daniel Schuhmacher, De Facto und weitere Künstler am Start. Laut Veranstalter gibt es noch Tickets an der Tageskasse. Das Open-Air beginnt am Sonntag, 10. September, 13 Uhr. Einlass ist ab 12 Uhr. Am Vorabend, 9. September, tritt Vanessa Mai auf der Festwiese am Bostalsee auf. Einlass ist ab 18 Uhr. Die Show soll gegen 19 Uhr beginnen.

www.summerfadeout.de



Lena Meyer-Landrut kommt Sonntag nicht zum See. FOTO: UWE ANSPACH/DPA



Rapper Kay One springt Sonntag beim Festival ein. FOTO: C. SEIDL/DPA